

Christopher Eing engagierter Jugendverbandler

1. Wahrnehmen: Welche Antworten/Aussagen haben Sie besonders angesprochen, wo sind Sie hängengeblieben?

Welche Gemeinsamkeiten/Cluster und Widersprüche erkennen Sie in den geäußerten Bedürfnissen?

Der Schritt der Wahrnehmung wird wiederum in mehrere Teilschritte aufgeteilt. Zunächst werden Kategorien gebildet und Zielkonflikte aus den Materialien dargestellt. Folgend werden einzelne Beispiele für besonders überraschende Antworten gegeben. Letztlich werden die Ergebnisse in die politikwissenschaftliche und soziologische Forschung eingebunden.

Zu Beginn der Auseinandersetzung mit den Daten wurden Kategorien gebildet. Dieses Vorgehen wurde der sozialwissenschaftlichen, qualitativen Methode entnommen, wobei nicht die idealtypische Vorgehensweise angewandt wurde. Trotzdem werden die Ergebnisse als aussagekräftig bewertet, weil grundlegende „Regeln“ der Methode eingehalten wurden. Unterschiedliche Aussagen der Befragten gingen in Richtung von Macht, Gleichheit und Akzeptanz. Fehlende Einflussmöglichkeiten, die Diskriminierung unterschiedlicher Gruppen wie u.a. FINTA* und rechtliche Fragen wurden bemängelt. So wird die „Kirche als intransparenter Machtapparat“ gesehen, der die „Unterstützung von Diskriminierung“ innehat und „weltliches Recht akzeptieren“ sollte. Als Wunsch wurde, positiv formuliert, das „Erneuern von Innen“ herangetragen. Somit ergibt sich aus dem Gesagten eine In-Vivo-Formulierung der Kategorie.

Ähnlich der Erneuerung werden auf unterschiedliche Weisen mit der Zeit gehende kirchliche Angebote erwähnt. Hierbei werden beispielsweise „digitale Angebote“, „Öffentlichkeitsarbeit“ und Formen der Glaubens-Praktizierung wie „Taizé“ oder „Worship“ genannt. Glaube soll „begeistern“ und einen „Event“-Charakter besitzen.

Abbildung 1: Antworten auf "Was macht dich glücklich?"

Ausschließlich auf Seiten der Angst und Trauer wurden Äußerungen in Richtung „Rechtfertigungsdruck“ getätigt. „[Negative] Schlagzeilen“ stehen neben „[Kirchenaustritten]“ und „[verbalen] Angriffen, weil in der Kirche“ engagiert wird. In meiner Wahrnehmung stehen diese Aussagen in Zusammenhang, weil die Fehler der katholischen Kirche als Institution sowohl zu Austritten als auch zu Anfeindungen führen. Erneut kann ein In-Vivo-Code „Rechtfertigungsdruck“ erstellt werden. Vorrangig auf Seiten der Wünsche an die Kirche werden „nahbar sein“, „Transparenz“ oder auch „keine Selbstinszenierung“ angegeben. Diese Wünsche aus verschiedenen Bereichen lassen sich unter einer innerkirchlichen Übereinstimmung zwischen Lehre und Handeln zusammenfassen. Die gewünschten Dinge hat Jesus selbst in seinem Leben umgesetzt und so eine Anhänger*innenschaft erreichen können. Nun wird von den jungen Menschen gefordert, dass die Kirche wieder mehr ihrem Vorbild entspricht. Sie soll „zuhören“ und „Vertrauen geben“ ganz genau wie Jesus es getan hat.

Über die innerkirchliche Authentizität hinaus wird, ebenfalls fokussiert auf der Wunschseite, eine außerkirchliche Authentizität gefordert. Es soll insgesamt „christlich [gehandelt]“ werden und das „Vermögen caritativ [eingesetzt]“ werden. Als Beispiele werden sowohl die „Umwelt“ als auch das „Studium“ angeführt.

Abbildung 2: Antworten auf "Was macht dir Angst?"

Abbildung 3: Antworten auf "Was kann die Kirche für dich tun?"

Etwas spezieller aber ebenfalls ein Wunsch nach christlichen Angeboten sind Forderungen nach „[anonymen] Therapiemöglichkeiten“, einer „[lebensnahen] Seelsorge“ oder „Trauerangeboten“. Zwar passen diese Wünsche in die vorher erstellte Kategorie, jedoch sind die exakten Forderungen im Bereich der mentalen Gesundheit so häufig genannt worden, weswegen

eine neue Kategorie erstellt wurde. Als In-Vivo- Code kann die „lebensnahe Seelsorge“ genutzt werden.

Weiterhin in Verbindung mit kirchlichen Angeboten kann Kinder- und Jugendarbeit als Kategorie gesehen werden. In der Angst-, Glück- und Wunsch-Frage sind die Aspekte weit verbreitet. Zwar werden auch Jugendtreffs und Messdiener*innengruppen erwähnt, doch der Fokus der Aussagen liegt auf Jugendverbandsarbeit. Die Befürchtung von „weniger Ehrenamt“ könnte durch die Umsetzung bestimmter Ideen wie „Plattform für Ehrenamtskoordination“ oder „Ehrenamt wertschätzen“ vermindert werden.

Die letzte konstruierte Kategorie fällt aus der Reihe der anderen und ist quantitativ gesehen eher schwach besetzt. Dennoch wurde sich dafür entschieden eine solche Kategorie zu erstellen, da diese eine mögliche Zukunftsausrichtung aufweist. Die Antworten des Desinteresses über Wünsche an die Kirche aufgrund von „nicht [glauben]“ und „konfessionslos [sein]“ verwundern zunächst nicht: Die Gesellschaft säkularisiert sich fortwährend. Meiner Meinung nach bleibt die Kirche jedoch ein starker Player in der Übernahme gesellschaftlicher Aufgaben. Allein deswegen sollten die Menschen interessiert daran sein, was die Kirche macht und wie sie sich verändern kann. Somit ist die letzte Kategorie von großer Wichtigkeit.

Insgesamt konnten acht Kategorien erstellt werden, welche teilweise Verbindungen zueinander aufweisen. Die Kategorien sind namentlich: (1) Erneuerung von Innen, (2) kirchliche Angebote, die mit der Zeit gehen, (3) Rechtfertigungsdruck, (4) Authentizität, (5) christliches Handeln, (6) lebensnahe Seelsorge, (7) Gruppen junger Menschen und (8) Unglaube. Um die Ergebnisse weiter zuzuspitzen und bessere Handlungsempfehlungen geben zu können wurde sich dazu entschieden Oberkategorien zu bilden. Diese sollen Verbindungen zwischen den einzelnen Kategorien verdeutlichen und Handlungsfelder aufzeigen, die die katholische Kirche im Bistum Münster

Abbildung 4: Antworten auf "Was macht dich traurig?"

Abbildung 5: Kategorien

bearbeiten kann. Die größte und, so wird vermutet, wirkmächtigste Oberkategorie wird die Erneuerung. Hier vereinen sich die Macht-, Authentizitäts-, Rechtfertigungs- und zeitgemäße Angebote-Aspekte in einer Kategorie. Durch einen Demokratisierungs- und Öffnungsprozess wird die verlorene Authentizität wiederhergestellt und der Rechtfertigungsdruck genommen. Die zeitgemäßen kirchlichen Angebote werden durch die Öffnung ermöglicht und können authentisch neue Zielgruppen ansprechen.

Als zweite größere Kategorie werden die jeweiligen kirchlichen Angebote zusammengefasst. Sowohl Umwelt- und Caritativ-Engagement als auch die lebensnahe Seelsorge werden zu generellen kirchlichen Angeboten kombiniert. Die vorherige bewusste Trennung der Kategorien wird in diesem Schritt aufgehoben, um das Arbeitsfeld zu generalisieren. Die vorherige Trennung kann jedoch konkrete Handlungsschritte in der Kategorie beisteuern. Durchaus anfechtbar ist die Entscheidung, dass die dritte erstellte Oberkategorie den Bereich der Gruppen junger Menschen umfasst. Dieses Engagementfeld kann gut begründet ebenfalls in die Oberkategorie der kirchlichen Angebote einfließen. Aufgrund der Fokussierung des Projekts „SAG AN“ und bewussten Einbeziehung von Jugendverbänden wurde sich jedoch dafür entschieden eine eigene Oberkategorie von Jugendverbänden/Gruppen junger Menschen zu erstellen.

Wie bereits in der Kategoriebildung zuvor wurde erneut die Oberkategorie Unglaube erstellt. Die Begründung bleibt dabei, dass die säkularisierte Gesellschaft zwar weniger aktiv Kirche mitgestaltet, die kirchliche Stellung jedoch weiterhin stark sein wird, weswegen eine Auseinandersetzung mit der Institution wichtig ist.

Folglich wurden folgende Oberkategorien aus den bereits erstellen Kategorien konstruiert: (1) Erneuerung, (2) kirchliche Angebote, (3) Gruppen junger Menschen und (4) Unglaube.

So stehen am Ende des Codierprozess und am Anfang des Umsetzungsprozesses von „SAG AN“ vier Handlungsfelder, welche Potenzial bieten. Der Kopf ist die Erneuerung kirchlicher Strukturen und Denkmuster, ohne die viele weitere Angebote nicht umsetzbar sind. Allumgebend kommen die kirchlichen Angebote hinzu, welche ebenfalls selbstorganisierte Gruppen junger Menschen

umfassen. Diese Angebote greifen die Gedanken der Erneuerung auf und setzen neue Ideen um. Um neue Menschen zu fischen, müssen diese drei Kategorien erfüllt sein. So können auch Menschen fernab von Kirche als Institution für den kirchlichen Auftrag begeistert werden.

Durch die Bildung von großen Kategorien sind bisher mögliche Zielkonflikte nicht beachtet worden. Zu Beginn mit der Auseinandersetzung mit den Zielkonflikten wird jedoch vermutet, dass diese, laut den Daten, nicht handlungsleitend sein werden. In diesem Absatz werden einzelne Beispiele erwähnt und auf sie eingegangen. Auf einen ersten Blick können „digitale
Abbildung 6: Oberkategorien

Angebote“ in der Glück-Frage mit dem „digital werden der Kirche“ in der Angst-Frage nicht verbunden werden. Auf einen zweiten Blick jedoch schließt die Angst vor der Digitalisierung eine Digitalisierung per se nicht aus. Diese muss sinnvoll und authentisch umgesetzt werden, sodass die Angst letztlich nicht zutrifft. Auch im Bereich der lebensnahen Seelsorge werden zunächst Widersprüche aufgetan: weder die Kirche noch ein Gott könnten persönliche Probleme lösen, gleichzeitig werden „Therapiemöglichkeiten“ gewünscht. Dieser vermeintliche Widerspruch lässt sich zu einer Synergie umformen: Wenn ein Gott oder die Kirche aktuell persönliche Probleme nicht lösen kann, können es möglicherweise neue seelsorgerische Angebote. In eine ähnliche Richtung gehen Antworten in der Kategorie des christlichen Handelns. Zum einen wird die Kirchensteuer kritisiert und behauptet, dass die Kirche nichts für das eigene Leben der Menschen mache, zum anderen wird gewünscht das „Vermögen caritativ [einzusetzen]“. Dieser Widerspruch kann dadurch ausgehebelt werden, dass durch neue, lebensnahe Angebote oder den Ausbau bestehender Angebote die Akzeptanz für die Kirchensteuer erhöht werden kann und gezeigt werden kann, dass die Kirche im täglichen Leben hilft.

Insgesamt werden die möglichen Zielkonflikte aus den Daten als geringfügig angesehen. Sie lassen sich zu Synergien umwandeln und auflösen.

Aus meiner eigenen Perspektive besonders waren einige Aussagen besonders. Zum Beispiel werden „fehlende Lobpreislieder“ bemängelt. Dieses Thema hat mich persönlich noch nicht beschäftigt, weswegen die Aussage überraschend war. Beim Punkt der „Entfremdung der Menschen“ war für mich unklar, ob sich die Aussage auf die Menschheit oder die Kirche bezieht. Wird es als traurig empfunden, dass die Kirche sich von den Menschen entfremdet oder die Menschen sich von sich selbst entfremden. Das bleibt für mich offen. Ebenfalls spannend finde ich den Aspekt der Angst vor dem „digital werden der Kirche“. Warum tritt diese Angst auf? Gleichermaßen mit einem Fragezeichen behaftet ist die Angst vor dem „[großen] Einfluss der Kirche“. Besteht Angst davor, weil die Kirche aktiv diskriminiert und das durch den Einfluss ausweiten könnte? Den Punkt der „Uneinigkeit der Bischöfe“ konnte ich bis zum Ende keiner Kategorie zuordnen gleichzeitig aber keine neue Kategorie erstellen. Deswegen bleibe ich an dieser Aussage weiterhin hängen. Am ehesten passt die Antwort wahrscheinlich in den Block der Macht und Demokratisierung. Auf Seiten der Wünsche haben mich außerdem die „Jugendbibelstunde“ und „Worship“ verwundert. Weil ich selbst noch keinen Zugang zu diesen Angeboten hatte, haben diese wahrscheinlich zum Denken angeregt. In den weiteren genannten Kritikpunkten oder Wünschen habe ich vieles aus meiner Alltagswelt wiederfinden können. Weitere Überraschungen konnte ich nicht ausmachen. Im Zusammenhang mit meinem Ausbildungskontext als Soziologe und Politikwissenschaftler kann ich den Schwerpunkt auf die Erneuerung der Kirche nachvollziehen. Die aktuell wenig partizipative Ausgestaltung und starke Machtgefälle in den Strukturen führen zu Frust bei Menschen, welche sich eigentlich der Institution verbunden fühlen. In den Strukturen ist keine Repräsentation der jugendlichen Interessen vorgesehen. Und wenn diese vorhanden wäre, könnten sich Interessen (zum Beispiel von Frauen) nicht selbst vertreten, was zu weiteren demokratietheoretischen Problemen führte.

Trotz der kurzen Einschätzung aus sozialwissenschaftlicher Perspektive ist diese nicht abgeschlossen. Ich bin der Meinung, dass konkret mit den Daten gearbeitet werden muss und durchaus neue Ergebnisse für die Forschung generiert werden können. Eine zu starke

Fokussierung auf bestehende Theorien und Forschung könnte von den Ergebnissen ablenken.

2. Interpretation Welche konkreten Ansatzpunkte/Entscheidungen für jugendpastorales Tun sollten aus Ihrer Sicht handlungsleitend für die Kirche im Bistum Münster sein?

Wenn Kirche im Bistum Münster sich an den Bedürfnissen junger Menschen orientiert, dann muss m.E. Folgendes geschehen: „„“

Mein Rat an Bischof Felix: Ich würde an Ihrer Stelle folgende Entscheidungen für eine Pastoral mit und für junge Menschen treffen?

Nach der ersten Auseinandersetzung mit den Ergebnissen folgt nun im zweiten Schritt eine Handlungsempfehlung auf Grundlage der Daten.

Wie oben erwähnt sehe ich vier Arbeitsfelder, in denen die Kirche im Bistum Münster aktiv werden kann, um den Bedürfnissen junger Menschen gerecht zu werden. Der umfangreichste und schwierigste Bereich ist gleichzeitig der wichtigste Bereich. Von der Erneuerung der Kirche hängen auch Angebote und konfessionslose Menschen ab. Für die Kirche im Bistum Münster bedeutet das konkret, dass starke Stellung gegenüber dem Vatikan bezogen werden sollte. Forderungen wie die Aufhebung des Pflichtzölibats, das Priestertum für Frauen oder die Ehe für Alle sollten theologisch begründet an weitere Verantwortliche in der Kirche getragen werden. So werden den jungen Menschen im Bistum Münster mit ähnlichen Vorstellungen automatisch der Rücken gestärkt. So weicht der Rechtfertigungsdruck, da die Kirche ja versucht sich zu erneuern. Außerdem sollten demokratische Strukturen im Bistum geschaffen werden, wo dies bereits möglich ist. So können die Menschen ihre Interessen selbst vertreten und sind nicht auf die Anwaltschaft von anderen Menschen reduziert. Etwas praktikabler in der Umsetzung kann schon jetzt eine Ausweitung zeitgemäßer Gottesdienstformate etc. Anwendung finden. Dafür muss Personal geschult werden und Räume geschaffen werden. Wenn dies umgesetzt werden sollte ist es jedoch weiterhin notwendig den Erneuerungsprozess bis in die Strukturen zu tragen, damit die geforderte Authentizität geschaffen wird.

Als zweites Arbeitsfeld bieten kirchliche Angebote über Gottesdienste etc. hinaus Potenzial. So sollte die Kirche im Bistum Münster Angebote für junge Menschen in allen Lebenslagen schaffen wie zum Beispiel das Café Milagro in Münster. Auch die katholischen Wohnheime in der Stadt Münster zeigen bereits, dass Angebote bestehen. Diese müssen jedoch scheinbar ausgebaut werden oder besser beworben werden. Auch ein Handeln für die Bewahrung der Schöpfung wird nahegelegt. Solarplatten auf kirchlichen Gebäuden beispielsweise bieten eine Einnahmenquelle und christliches Handeln. Weitere Angebotsfelder lassen sich den Daten zwar nicht direkt entnehmen sind aber zum Beispiel in der Sozialpolitik oder Migrationspolitik denkbar. Eine entsprechende Stelle im Bistum kann vielfältige Handlungsbereiche identifizieren und Maßnahmen festlegen. Im Bereich der Seelsorge kann auch auf bestehende Angebote aufgebaut werden. Diese sollten weiterentwickelt und weiterverbreitet werden. Um jungen Menschen Platz zu bieten sich zu entwickeln und Freude zu haben sollten kirchliche Gelder in den Aufbau von Jugendverbänden, Jugendtreffs etc. fließen. Darüber hinaus muss dieser Bereich auch ideell unterstützt werden und gewürdigt werden. Das Engagement hierfür kann jedoch auch an die anderen Angebote gegliedert werden, welche im Absatz zuvor erwähnt wurden. Die herausragende Stellung von Jugendverbänden darf jedoch nicht vergessen werden und sollte gleichbleibend im Fokus der kirchlichen Arbeit stehen. Letztlich sollten in Zukunft auch konfessionslose und ungläubige Menschen mehr in den Mittelpunkt der Arbeit der katholischen Kirche im Bistum Münster rücken. Die Kirche leistet teilweise hervorragende Arbeit und sollte sich explizit auch an nicht Katholik*innen richten. Diese Menschen einzubinden und anzuhören ist für die Zukunft ein wichtiger Schritt. Nur so kann Kirche auch in den kommenden Jahren relevant bleiben.

Zusammenfassung

Die geäußerten Bedürfnisse der befragten jungen Menschen lassen sich in vier große Felder aufteilen, welche gleichzeitig als Handlungsfelder für die zukünftige Arbeit der katholischen Kirche im Bistum Münster dienen können. Zunächst muss die Kirche einen mutigen Erneuerungsprozess anstoßen, um authentisch zu bleiben, neue Angebote schaffen zu können und den jungen Menschen den Rücken gegenüber anderen jungen Menschen stärken zu können. Danach erst können sinnvoll neue Angebote der Seelsorge oder des christlichen Engagements aufgebaut oder bestehende Angebote ausgebaut werden. Die Jugendverbandsarbeit sollte dabei einen besonderen Fokus erhalten. Letztlich muss die Kirche im Bistum Münster auch auf junge Menschen zugehen, welche noch nicht mit dem Glauben in Kontakt gekommen sind. Dafür sind voraussichtlich andere Angebote notwendig aber dieses Feld bietet Potenzial für die Kirche von Morgen.

Fraglich bleibt am Schluss, warum viele Antworten der Befragten bereits bestehende Angebote nicht berücksichtigen. Es könnte daran liegen, dass die Befragten nicht aus dem städtischen Umfeld kommen und andere Gottesdienstformen etc. gewohnt sind oder, dass das Angebot schlicht noch nicht ausreicht, um den Bedürfnissen gerecht zu werden.

Dirk Pälme

Grafikdesigner (goldmarie)

- Schwierigkeiten, die Fragestellungen konkret zu beantworten, da nur die gestalterische Sicht einer Agentur möglich.
- Kirche muss an zwei Punkten ansetzen: Zunächst am Image, dann an einem Maßnahmenkatalog, das Image zu zeigen
 - Goldmarie kann bei Punkt zwei helfen.
- Ideen fürs Image: Kampagne á la „Gott sei Dank für dein Talent“ des BGV
 - Während dort das Bistum als Arbeitgeber beworben wurde, muss nun der „Job“ als Gläubige*r beworben werden.
 - Arbeiten mit Symbolik
 - Bereits gute Angebote sichtbar machen

Stefan Ottersbach, BDKJ-Bundespräses/ Experte Jugendpastoral

1. Wahrnehmen: Welche Antworten/Aussagen haben Sie besonders angesprochen, wo sind Sie hängengeblieben? Welche Gemeinsamkeiten/Cluster und Widersprüche erkennen Sie in den geäußerten Bedürfnissen?

- „(Wille der) Erneuerung der Kirche“ (auf die Frage „Was macht dich glücklich?“)
 - „Rechtfertigungsdruck, weil man katholisch ist“ (auf die Frage „Was macht dich traurig?“)
 - „Verbale Angriffe, weil in der Kirche aktiv“ (auf die Frage „Was macht dir Angst?“)
- Durch die ersten drei Antworten kommen mir junge Menschen in den Sinn, die mit der Kirche identifiziert sind und großes Interesse an einer lebendigen Kirche haben, aufgrund dieser Identifikation jedoch massiv angefragt sind und mit ihrer Zugehörigkeit zur Kirche ringen.
- „Interessiert mich nicht“ (auf die Frage „Was kann Kirche für Dich tun?“)

Die vierte Antwort artikuliert deutliches Desinteresse an der Kirche.

Insgesamt scheint der Beziehungsstatus von jungen Menschen und Kirche zugespitzt prekär. Der Relevanzverlust und die Krise des christlichen Glaubens, in seiner kirchlich-institutionellen Fassung, werden hier als existentielle Themen junger Menschen präsent.

Welche Gemeinsamkeiten/Cluster und Widersprüche erkennen Sie in den geäußerten Bedürfnissen?

Vorbemerkung: Nach Bedürfnissen wird im Projekt nicht explizit gefragt, daher muss ich hier bereits interpretieren.

Es ist anzunehmen, dass Bedürfnisse von Menschen gestillt sind, wenn sie sich als glücklich erleben (Frage eins). Genannt werden hier: Jugendverbände; Ministrant*innenarbeit; Jugendkirche; Jugendtreffs; digitale Angebote. Demnach scheinen **konkrete jugendpastorale Handlungsorte** ein wichtiges Bedürfnis der antwortenden jungen Menschen zu sein. Diese Interpretation wird gestützt und ergänzt durch Antworten auf die vierte Frage, die thematisiert, was Kirche für junge Menschen tun kann (Bedürfnisorientierung). Hier werden genannt: mehr Kooperationen mit Jugendverbänden; Taizé; Angebote fürs Studium (Wohnheim?); Präsenz in sozialen Medien.

Als Antwort auf die Frage, was Kirche für junge Menschen tun kann, wie also Bedürfnisse berücksichtigt werden können, werden neben Handlungsorten auch **Angebotsformen** genannt. Diese können potenziell an unterschiedlichen Orten stattfinden: Briefe an Jugendliche schreiben; Jugendbibelstunde; Gottesdienste umgestalten: mehr als Event; Glaube im Alltag aufzeigen; Möglichkeit zum ruhigen Beten bieten; Worship; Trauerangebote; anonyme Therapiemöglichkeiten bieten; psychische Erkrankungen thematisieren; gegen Einsamkeit arbeiten. Eine zusammenfassende Antwort in diesem Cluster lautet: lebensnahe Seelsorge.

Für die Jugendpastoral soll eine entsprechende **Finanzierung** sichergestellt werden (Ehrenamt vergüten; Jugendliches Engagement auch finanziell unterstützen). Weitere Antworten beziehen sich auf die **Zielsetzung** von kirchlichen Handlungsorten und Angebotsformen. Diesem Cluster lassen sich folgende Antworten auf Frage vier zuordnen: Dankbarkeit aufzeigen; Halt geben; Vertrauen geben; für den Glauben begeistern; Hoffnung schenken. Inhaltlich sollen sich kirchliche Handlungsorte und Angebote sowie Menschen, die diese verantworten, durch spezifische **Qualitäten** auszeichnen. Diesbezüglich werden auf die vierte Frage folgende Antworten gegeben: Rückzugsort bieten, an dem nichts verlangt wird; Zuhören; Lebenswirklichkeiten nicht verurteilen; Treffpunkt sein; Bei uns sein; christlich handeln; ehrlich sein; Gefühle zulassen; nahbar sein; mehr auf Mitglieder, nicht auf sich schauen; keine Selbstinszenierung.

Ein weiteres wichtiges Bedürfnis der antwortenden jungen Menschen ist die **Erneuerung der Kirche**. Dies zeigt sich sowohl in Antworten auf Frage eins ((Wille der) Erneuerung der Kirche) als auch auf

Frage vier (Erneuerung von innen), wobei hier verschiedene Sub-Themen zu unterscheiden sind: Das Bedürfnis nach Veränderung bezieht sich zunächst auf die **Veränderung der konstitutionellen und amtlichen Struktur der Kirche (Macht)**. Diesem Cluster lassen sich folgende Antworten zuordnen: Transparenz; Demokratisierung/Mitspracherecht; Kritik zulassen; weniger starr sein; Zölibat abschaffen; Priestertum der Frau; Ehrenamt wertschätzen/ vergüten; Plattform für Ehrenamtskoordination sein. Das Veränderungsbedürfnis bezieht sich auch auf das **Staats-Kirche-Verhältnis** (Kirchensteuer abschaffen; weltliches Recht akzeptieren; (Corona-)Regelungen einhalten; Reli-Unterricht freiwillig machen), **Diversität** (nicht nur alte weiße, alte Männer hören; LGBTQI*-Menschen akzeptieren und gleichstellen) und die **Sichtbarkeit in der Gesellschaft** (bessere Öffentlichkeitsarbeit machen). Schließlich werden besondere **Engagement- und Themenfelder** genannt: Vermögen caritativ einsetzen; Einsatz für die Umwelt; interkulturell/ interreligiös werden; offene Missbrauchsaufarbeitung.

Abschließend kann ich leider nur knapp andeuten, dass die beschriebenen Bedürfnis-Cluster in weiten Teilen durch jene Antworten ex negativo bestätigt werden, die auf die Fragen zwei und drei (Was macht dir Angst? Was macht dich traurig bestätigt werden?) vorliegen. Beispielhaft nenne ich: fehlende Lobpreislieder; Kirche als intransparenter Machtapparat; als junger Mensch in der Kirche nicht ernst genommen werden; verbale Angriffe, weil in der Kirche aktiv; Ungleichheit von Mann und Frau in der Kirche. Auch die Begründungen, warum sich junge Menschen nicht für Kirche interessieren, stützen die hier geclusterten Bedürfnisse weitgehend ex negativo.

Die Antworten in Verbindung mit Ihrer Fachlichkeit: Resonanz, Entsprechung, Widerspruch, Bilder? Welche Aspekte, die Ihnen aus Ihrer Profession/Ihrem Berufsalltag bekannt sind, bekommen in den Antworten für Sie „ein Gesicht“?

- Konkrete Orte der Begegnung und Vergemeinschaftung sind ein wichtiges Bedürfnis. Genannt werden etablierte, gemeindenahere Orte (Verbände, Messdiener*innen, Offene Treffs, Jugendkirche).
- Besonders die Nennung der digitalen Lebenswelt springt ins Auge.
- Auffällig ist, dass wichtige jugendpastorale Handlungsorte wie Jugendbildungsstätten, Jugendberufshilfeeinrichtungen sowie Schulpastoral, Orden und Neue Geistliche Gemeinschaften nicht genannt werden.
- Personales Angebot und Gruppe (Würzburger Synode) sind offenbar weiterhin wichtige Merkmale kirchlicher Jugendarbeit.
- In den Antworten spiegelt sich der Wunsch nach Lebensweltbezug der kirchlichen Angebote und der handelnden Personen (lebensnahe Seelsorge). Der christliche Glaube erweist seine Relevanz nicht in der Kirche, sondern auf der Straße.
- Kirchliche Angebote sollen den Glauben thematisieren und ästhetische Glaubenserfahrungen ermöglichen. In meinem Alltag zeigt sich dies etwa im Amt der Geistlichen Verbandsleitung.
- Die Corona-Pandemie hat für junge Menschen gravierende Folgen: Einsamkeit, Trauer, psychische Erkrankungen sind Themen, die jungen Menschen nicht fremd sind. Dies korrespondiert sowohl mit salutogenetischen Ansätzen in der Pastoralpsychologie als auch mit Bestrebungen im BMFSFJ, zukünftig einen gesundheitspolitischen Ansatz in der Jugendpolitik zu forcieren.
- Es besteht die Sorge, dass bei der Umgestaltung pastoraler Strukturen und in diözesanen Sparprozessen Anliegen und Interessen junger Menschen nicht berücksichtigt werden.
- Es zeigt sich eine Sehnsucht danach, dass Kirche ein authentischer Ort christlichen Lebens sei. Von Menschen, die sich als Christ*innen verstehen und die in der Kirche Verantwortung übernehmen, wird erwartet, dass sie ihr Leben wirklich am Vorbild Jesu ausrichten.
- Ehrenamt und ehrenamtliche Strukturen benötigen Aufmerksamkeit und Unterstützung. Das erfordert eine intensive Berufsrollenreflexion der hauptberuflichen Mitarbeiter*innen.
- Die Erneuerung der Kirche ist für junge Menschen, die sich mit der Kirche verbunden wissen, ein drängendes Anliegen und eine Frage der Glaubwürdigkeit. Dies betrifft insbesondere die Themenfelder Macht, Sexuallehre, Amt, Geschlechtergerechtigkeit.
- Es besteht der Wunsch nach einem überzeugenderen Auftritt der Kirche (genannt werden

explizit die Bischöfe) in der Öffentlichkeit.

- Missbrauchsaufarbeitung, Klimaschutz, interkultureller/ interreligiöser Dialog sind wichtige Themen junger Menschen in der Kirche.

2. Interpretation Welche konkreten Ansatzpunkte/Entscheidungen für jugendpastorales Tun sollten aus Ihrer Sicht handlungsleitend für die Kirche im Bistum Münster sein?

Wenn Kirche im Bistum Münster sich an den Bedürfnissen junger Menschen orientiert, dann muss m.E. Folgendes geschehen: ...“

Mein Rat an Bischof Felix: Ich würde an Ihrer Stelle folgende Entscheidungen für eine Pastoral mit und für junge Menschen treffen?

- Vielfältige Orte der Vergemeinschaftung für junge Menschen offenhalten. Dabei ALLE jungen Menschen berücksichtigen.
- Keine Reduzierung auf „besonders fromme Angebote“, sondern Chancen des Überschreitens von Milieugrenzen proaktiv suchen.
- Freie Ressourcen für hauptberufliche Mitarbeiter*innen schaffen, damit diese in Lebenswelten junger Menschen präsent sein können (Stellenplanung).
- Frühzeitige Vermittlung jugendpastoraler Theorie und Praxis (Würzburger Synode, Leitlinien für Jugendpastoral, ...) im Rahmen der Ausbildung sicherstellen.
- In Qualifizierung und Begleitung von ehrenamtlichen Zeug*innen des Glaubens investieren.
- Junge Menschen in pastoralen Entwicklungsprozessen verbindlich beteiligen, nicht nur Anhören.
- Für Credibility von jugendpastoralen Angeboten Sorge tragen und diese evaluieren.

Wenn Kirche im Bistum Münster sich an den Bedürfnissen junger Menschen orientiert, dann muss m.E. Folgendes geschehen: ...?

Verantwortliche werden mit der prophetischen Kraft der Jugend rechnen und auf eben diese Kraft vertrauen. Dies erfordert den Mut zur Umkehr derjenigen, die im Bistum Münster mit amtlicher Vollmacht ausgestattet sind. Es braucht die demütige Anerkennung, dass es oftmals kirchliche Strukturen und kirchliche Verantwortungsträger*innen waren und sind, die der Glaubwürdigkeit des Evangeliums unter jungen Menschen schweren Schaden zufügen.

Mein Rat an Bischof Felix: Ich würde an Ihrer Stelle folgende Entscheidungen für eine Pastoral mit und für junge Menschen treffen ...?

Einige Vorschläge für innerdiözesane Entscheidungen habe ich oben bereits formuliert. Darüber hinaus nimmt ein Bischof seine Verantwortung für junge Menschen derzeit insbesondere durch seine Beteiligung am bundesdeutschen synodalen Weg sowie an der Weltbischofssynode wahr. Als geistlicher Hirte, der die jungen Menschen seines Bistums kennt und der darum weiß, dass sich in ihrem Leben der Geist Jesu artikuliert, liegt es in der Verantwortung des Bischofs, die Perspektiven und Themen junger Menschen in eben diese synodalen Prozesse einzubringen.